Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 13 (1906)

Heft: 20

Artikel: Musterzeichner und Fachschulen

Autor: F.K.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-629552

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

der geschmackvollsten und originellsten Toiletten Erwähnung finden. In schwarz Liberty mit weissem Tüll-Einsatz, über den sich eine schwarze Fuchsstola schmiegte, und grossem schwarzen Samthut mit weisser Feder erschien die Baronin Henri de Rothschild; die Prinzessin Murat in schwarzer Crêpe de chine-Toilette und schwarzem Hut; die Herzogin de Fézensac in schwarzer Tuchtoilette mit weissem Batistwestchen, wozu sie einen kleinen grauen Calotte mit schwarzer Aigrette und schwarzem Schmelz trug. Die Baronin Edouard de Rothschild trug eine mausgraue Panne-Robe, welche durch reiche Stickereien in gleicher Nuance gehoben wurde, und über der eine lange Zobelstola lag, dazu ein grauer Filzhut mit grauen Federn. In einer heliotropfarbenen Tuchtoilette war die Marquise de Man erschienen; das Corsage endigte oben in einem weissen gestickten Mousselinkragen, dazu trug sie einen grossen mauvefarbenen Hut mit rosa Rosen; die Vicomtesse Foy in schwarz Samt mit reichen Stickereien und einem hellbraunen Federhut. Mme. Bischoffsheim trug eine breitgestreifte heliotropfarbene Toilette und einen Mauve-Hut mit lila Blüten; Mme. Jean Stern hellgrünes Tuch, über dem ein crêmefarbener Tuchmantel lag, von dem der schwarze Federhut sich vornehm abhob. Die Baronin Sassoon trug perlgrau Voile mit reichgarniertem, weissen Guipüre-Corsage und schwarzem Federhut; Mme. Maurice Ephrussi in weisser Tuchrobe, deren Corsage herrliche antike Knöpfe schmückten und deren Rock halb aus schwarzem Panne gearbeitet, sehr originell wirkte. Mme. Vanderbilt endlich trug eine moosgrüne Tuchtoilette, in deren Rock grosse grüne Panne-Karrés eingelassen waren; dazu eine graue Panne-Calotte mit kastanienbrauner Atlas-Garnierung. Bemerkt wurde noch eine wunderbare Toilette in Taupe, mit Silberfuchs-Pelz, welche Frau Willi R. trug, wie überhaupt maulwurfsgrau (Taupe) noch immer zu den beliebtesten Farben gehört.

Seidenwaren.

Die anhaltend warme Witterung hat dem Detailverkauf von Seidenstoffen für die Wintersaison bisher ziemlich Eintrag getan und damit auch den Verkehr zwischen Grossisten und Fabrikanten einigermassen geschwächt. Ueber den Charakter der gangbaren Stoffgattungen ist nichts neueres mitzuteilen. Gegenwärtig ist die Bandfabrikation gut beschäftigt und entnehmen wir dem jüngsten Bericht des Basler Korrespondenten der „Seide“ hierüber folgendes:

Diesmal bleibt die Gunst der Mode den Bändern treu. Unsere Seidenbandfabriken sind andauernd flott beschäftigt, auch in teueren Qualitäten. Breite glatte Bänder werden in grossen Mengen für Hutputz verbraucht und verhelfen der Bandindustrie zu einer so lohnenden Geschäftszeit wie sie seit 5 Jahren nicht mehr da war. Ausser glatten Bändern gehen auf der Kette bedruckte, ferner gestreifte und karrierte Ausführungen. Kleine Brochés werden ebenfalls gekauft. Schillernde Farbstellungen, Glacés finden wieder grösseres Interesse. — Letzthin gingen grosse Aufträge in schwarzem Samtband ein, in schmalen und mittleren Breiten. Samtbänder gehen heute nicht nur in glatter Ware, sondern auch mit Atlasrücken, ferner in Streifen und Karos. Als Neuheit gelten solche Ausführungen in Samtband, bei welchen der Atlasrücken Karos zeigt. — In Stoffbändern gelten als neue Arten Chiné mit Moiré in Nummern bis zu einem Viertel Meter breit. Chiné erscheint viel auf weissem Taffet in grossen Mustern, ganze Bukets, Guirlanden oder Früchte darstellend. Die bunten Bänder dienen ausser als Hutputz für Gürtel und Schärpen.

Musterzeichner und Fachschulen.

Aus Musterzeichnerkreisen wird uns ein Artikel zugesandt, der unter der Ueberschrift „Musterzeichner“ kürzlich im „General-Anzeiger für Barmen-Elberfeld“ erschienen ist und folgendermassen lautet:

In einer der letzten Nummern Ihres geschätzten Blattes befand sich eine Lokal-Notiz, welche in wohlwollender Weise auf den Beruf des Musterzeichners aufmerksam machte und auf die günstige Gelegenheit hinwies, in Barmen, also in allernächster Nähe, eine Anstalt zu haben, welche sich mit der Ausbildung der Musterzeichner befasst. Der Unterzeichnete als Vertreter der hiesigen Ortsgruppe des „Deutschen Zeichner-Verbandes“, gestattet sich, in folgendem darzulegen, welche Aussichten sich dem jungen Musterzeichner bieten, der nach 4jähriger Fachschulbildung ins Leben tritt.

Der grosse Aufschwung des Kunstgewerbes während der letzten zehn Jahre, das grössere Interesse an unserer künstlerischen Kultur hat in einer Reihe von Städten Schulen entstehen lassen, welche Gewerbe und Industrie mit jungen, künstlerisch gebildeten Kräften versorgen. Der Gedanke, der die Gründer der Schulen leitete, war gewiss ein idealer, aber der ideale Zweck der Schulen wird für die grösste Masse der Zöglinge zum Verhängnis. Die verhältnismässig ungeheure Zahl der kunstgewerblichen Zeichner, welche jährlich mit einem gewöhnlich glänzenden Reifezeugnis auf den Arbeitsmarkt geworfen werden, finden sich in ihren Erwartungen, welche sie an ihre Ausbildung gestellt haben, grausam getäuscht. Während sie glauben, von den Fabrikanten mit offenen Armen empfangen zu werden, finden sie dort verschlossene Türen und müssen oft mit einer Entschädigung vorlieb nehmen, die kein Fabrikarbeiter annehmen würde und die in keinem Verhältnis zu ihren Leistungen steht. Das Gesetz von Angebot und Nachfrage regelt auch hier die Verhältnisse mit eiserner Strenge, und die Zahl der stellenlosen Zeichner ist ganz bedeutend. So sind z. B. gegenwärtig in Krefeld von 260 Musterzeichnern 160 stellenlos, gewiss keine gute Empfehlung, diesen Beruf zu ergreifen. Der Zeichner, der der Industrie durch Schaffung neuer Kunstformen grösseres Absatzgebiet verschafft, ist oft noch nicht in der Lage, sich die zum Leben notwendigsten Subsistenzmittel zu verschaffen. Eine grosse Anzahl Atelierchefs stellen überhaupt keine Zöglinge frisch von den Schulen ein. Das Misstrauen gegen die Webeschulen im besonderen ist allgemein. Berliner Ateliers stellen in den seltensten Fällen Absolventen der Webeschulen ein, da die künstlerische Erziehung an diesen Anstalten meistens eine sehr zweifelhafte ist. Während die Kunstgewerbeschulen den Rufern im Streit willig gefolgt sind und das beste gewollt haben, lässt sich dieses

von unsern Webeschulen nicht immer behaupten, und mancher alte „erfahrene“ Künstler treibt noch sein Unwesen. In der Tat leidet der Schüler darunter, der nach einiger Zeit merkt, dass er den Anforderungen des Standes bezüglich des Könnens, trotz 4jährigen Studiums an der Fachschule, nicht gewachsen ist und sich nach anderer Erwerbsquelle umsehen muss.

Wir sind auch in der Lage, zahlenmässig Unterlagen zu geben. Auf Grund einer Statistik beträgt der Durchschnittsgehalt des Musterzeichners mit akademischer Bildung in Berlin 118,16 M. monatlich, in Leipzig 155,55 M. monatlich; hier scheint das Verhältnis etwas günstiger, was aber darauf zurückzuführen ist, dass die schlechter besoldeten Zeichner nicht Verbandsmitglieder und somit in der Statistik nicht einbegriffen sind. Wir wollen diesem nur eines gegenüber stellen: ein Kanalmaurer verdient 0.70 M. pro Stunde, dies wäre monatlich, bei 9-stündiger Arbeitszeit täglich, 163,80 M., ohne 4jähriges Studium auf einer Fachschule. Aus vorliegendem ist ersichtlich, dass der Beruf des Muster-Zeichners, welcher geistig sehr hohe Anforderungen an seine Vertreter stellt, nicht dementsprechend honoriert wird und nur den Talenten eine einigermassen angenehme Existenz ermöglicht. Wir bitten nun diejenigen Eltern, welche vor der Berufswahl ihrer Söhne stehen, den Schritt reiflich zu überlegen und nicht ihre Kinder, deren Wohl und Wehe ihnen am Herzen liegt, in einen Beruf hineinzudrängen, der wenig oder gar kein Fortkommen ermöglicht.

Zeichnerverein Elberfeld-Barmen
(Deutscher Zeichnerverband).“

Diese Publikation, als Antwort auf eine der bekannten Lockungen zur Füllung einer Anstalt mit Schülern, kommt nicht nur so von ungefähr. Wir finden die Veranlassung dazu in den verschiedenen Voten, die in den Sitzungen der Delegierten des Verbandes deutscher Musterzeichner Mitte April dieses Jahres in Berlin gefallen sind, wo neben den Fragen der Förderung beruflichen Könnens auch die Hebung der sozialen Stellung des Musterzeichnerstandes eingehend zur Sprache kam. Ueber die obwaltenden Verhältnisse im Berufsstand brauchen wir hier nichts weiteres zu erörtern, indem an jener Delegiertenversammlung, die seinerzeit in unsern «Mitteilungen über Textilindustrie» erschienenen Artikel über dieses Gebiet zur Verlesung gelangten und die gegebenen Ausführungen und Anregungen auch als zutreffend für Deutschland anerkannt und zur Bekanntgabe an die Mitglieder durch das Verbandsorgan, die «Zeitschrift für Musterzeichner», würdig befunden wurden.

Nachdem die in Zürich zusehends unhaltbar gewordenen Verhältnisse im Fachschulwesen dank unserer, von einigen Fachleuten unterstützten Bemühungen, nunmehr eine Abschwenkung zur Besserung genommen haben, sehen wir nun in Deutschland den ganzen Berufsstand der Musterzeichner nach und nach gegen den Unfug der Massenheranbildung von Musterzeichnern an Fachschulen und durch eine ungesunde Lehrlingszüchterei Stellung nehmen, weil durch diesen fortdauernden Unfug eine Menge unglücklicher Existenzen geschaffen und das Ansehen und Gedeihen des Berufsstandes immer mehr herabgedrückt wird. Die Vorsitzenden der verschiedenen Zweigvereine werden sich, wie vorstehend ersichtlich ist, bemühen, jeder Reklame in Lokalblättern für den Musterzeichnerberuf mit der notwendigen Aufklärung über die Verhältnisse im Berufsstand entgegenzutreten. So enthält auch die Septembernummer der deutschen Musterzeichnerzeitung im Leitartikel eine direkte Warnung vor dem Musterzeichnerberufe mit folgender Einleitung:

„Wer heute in seinem mehr oder weniger luxuriösen Heime weilt, der ahnt wohl nicht, dass an allem, was ihn umgibt, an Gardinen, Portièren, Polstern, Teppichen, Tapeten, Spitzen und sonstigen Dekorationsstoffen, ja an seinen Kleidern und Wäschestücken, soweit dieselben auch nur das geringste Muster tragen, eine ganze Menge von Schweiss nicht nur, sondern auch ein ganz bedeutendes Vermögen geistigen Könnens hängt. Jede Blume, jede Linie, Ornament oder sonsige Verzierung, die auf jenen Stoffen sichtbar sind und dazu beitragen, uns denselben gefällig erscheinen zu lassen, ebenso sein schönes Kolorit, sind Zeugnis dafür, dass der, der sie schuf, doch immerhin über Fantasie, Können und technische Fertigkeiten verfügen muss, die sich über die Grenzen gewöhnlicher geistiger Arbeit erheben, dies um so mehr, als alle diese Stoffe einer fortwährenden Mode, Stilrichtung und Veränderung unterworfen sind. Kurzum, die Tätigkeit der deutschen Musterzeichner, die dieses schufen, ist im Warenerzeugungsprozesse äusserst wichtig. Man sollte nun meinen, dass dieser künstlerischen und technischen Tätigkeit auch die entsprechende, gute, soziale Stellung würde, aber weit gefehlt. Der Musterzeichner ist heute wirtschaftlich wie sozial nicht so gestellt, wie es seinen Leistungen und seiner bedeutsamen Funktion im Wirtschaftsleben entsprechen würde.

Wir können es uns daher nicht versagen, angesichts der wiederkehrenden Schulentlassung unserer Jugend, vor dem Ergreifen dieses Berufes auf das Entschiedenste zu warnen.“ —

Was nun den Unterschied der Ausbildung von Leuten an einer Kunstgewerbe-, Textilzeichner- oder Webschule oder in einer praktischen Lehre betrifft, so kommt dies erst nach der Bedürfnisfrage überhaupt in Betracht. In Deutschland macht sich, abgesehen von obigem, nicht ganz motivierten abfälligen Urteil über Webschulen in Fachkreisen derzeit auch eine lebhafte Bewegung gegen die Unterrichtserteilung an Kunstgewerbeschulen bemerkbar. Unter den verschiedensten Aeusserungen in der Fachpresse dürfte z. B. die folgende zitiert werden, die der Stimmung der eigentlichen Praktiker Ausdruck gibt.

„Auch der Fachverband für die wirtschaftlichen Interessen des Kunstgewerbes hatte vor einigen Monaten nach Berlin eine Versammlung deutscher Kunstgewerbetreibender geladen, die von Beteiligten aus allen Teilen des Reichs besucht war, um gegen die mannigfachen Schäden und Missstände, unter denen das deutsche Kunstgewerbe leidet, Stellung zu nehmen und über Mittel zur Abhilfe zu beraten.

Der Vorsitzende, Fabrikdirektor Dr. Hugo Gerschel, stellte den schroffen Gegensatz fest, der heute zwischen den Theoretikern und Praktikern des Kunstgewerbes be-

stehe. Drei Punkte standen auf der Tagesordnung: Die Reform des Unterrichts in den kunstgewerblichen Schulen, ferner der Wettbewerb der Kunstschulen mit den Kunsthandwerkern durch die Uebernahme grosser Aufträge, drittens eine Neuregelung des Ausstellungswesens. Weitaus den meisten Raum nahm hierunter die Erörterung über die unumgängliche Reform der Kunstgewerbeschulen ein. Von allen Seiten wurde betont und an persönlichen, drastischen Erfahrungen erhärtet, wie das Handwerk von den staatlichen Einrichtungen gar keinen Nutzen, sondern eher eine Hemmung seiner Bewegungsfreiheit, keine Förderung, sondern eine Bedrohung seiner Interessen erfahre. Die Kunstschulen seien begründet worden, um dem Handwerkertum einen tauglichen Nachwuchs heranzubilden, aber das Gegenteil finde statt. Von diesen Schulen kehre kein Lehrling mehr ins Handwerk zurück, alle wollten sie höher hinaus, „Künstler" oder Lehrer werden. Dabei aber zeige die Erfahrung, dass in der Praxis diese Kunstschüler so gut wie gar nicht mehr zu gebrauchen seien, so dass in den grossen Werkstätten schon der Titel Kunstgewerbeschüler genüge, um ihn auf keinen Fall zu engagieren. Die Schulen seien künstliche Treibhäuser, denen gar kein praktischer Wert mehr zuerkannt werden könne, besonders seit sie in den letzten Jahren völlig nur zum Springbrett für die ästhetisierenden Experimente einzelner berühmter Modeprofessoren und ausländischer Stilerfinder geworden seien."

Man sieht, dass auf dem Gebiet des Fachschulwesens auch anderorts mancherlei umzugestalten sein wird im Interesse eines guten Kontaktes zwischen Schule und Praxis. Wenn Schreiber dies bezüglich der Gestaltung und Unterrichtserteilung an unsern Fachschulen von jeher eine bestimmte Stellung einnahm, so wurde diese in erster Linie einerseits durch die Erkenntnis der Anforderungen der Praxis und anderseits durch die Bedürfnisse der Fachschüler motiviert. Wer noch vor einigen Jahren der Meinung war, den Schülern der Textilzeichnerschule in Zürich warte nach vierjähriger Ausbildung ein glückliches Los, der wird nach den seitherigen Erfahrungen zu gegenteiliger Ansicht bekehrt worden sein und mancher Befürworter des Instituts wird nun selbst froh sein, dass dem Unfug mit der Massenausbildung für den Musterzeichnerberuf noch gesteuert worden ist, bevor das dadurch geschaffene Unheil grössere Dimensionen angenommen hat. Dass die Zürcherische Seidenwebschule nun wieder auf eigenen Füssen steht und dem unglücklichen Dualismus zwischen den beiden Anstalten ein Ende gemacht worden ist, das werden die neuen Schüler der Anstalt dankbar empfinden und wird dies hoffentlich für ihre Ausbildung und die zürcherische Seidenindustrie nur von Vorteil sein.

Die Seidenwebschule, die nun auf einen 25jährigen Bestand zurückblicken kann, ist seinerzeit im Interesse der Heranbildung von jungen Leuten vorerst für die einheimische Seidenindustrie und zur Förderung dieser gegründet worden und geziemt es sich wohl, bei diesem Anlass des ursprünglichen Zweckes der Anstalt wieder zu gedenken und zu wünschen, es möchte der nun folgende Zeitabschnitt eine Periode fortschrittlicher und ungehemmter Entwicklung unter Voranstellung obiger Zwecke und Ziele sein, damit man mit um so mehr Befriedigung das fünfzigjährige Jubiläum der Anstalt begehen könne.

Hoffentlich wird es auch nicht zu lange dauern, bis dank den Bemühungen in Berufskreisen selbst, die gegenwärtigen misslichen Verhältnisse im Musterzeichnerstand gehoben und dieser zu einer seinen Leistungen angemessenern Wertschätzung gelangt sein wird, was in allen textilindustriellen Staaten nötig ist, wie in einigen spätern Artikeln über die obwaltenden Verhältnisse nachgewiesen werden wird.

Im Rückblick auf die vorstehende Aufklärung ist noch darauf aufmerksam zu machen, dass es auch in Musterzeichnerfachkreisen sehr notwendig ist, bei vorzunehmenden Schritten zur Aufklärung des Publikums, zwischen den einzelnen Branchen der Industrie und deren Anforderungen an die Ausbildung und Kenntnisse der Musterzeichner etwas mehr zu spezialisieren. Es ist nicht richtig, die Anforderungen an die Ausbildung eines Zeichners für Tapeten, Möbelstoffe, Rideaux, Stickereien, Leinenstoffe, Weberei und Druckerei nur so in einen Tiegel zu werfen, sondern man sollte vor allem für entsprechende fachmännische und gewissenhafte Aufklärung besorgt sein. Diejenigen Fachschulen, die für Alles ausbilden, erzielen bei den Zöglingen gewöhnlich nur eine oberflächliche Politur, ohne irgend eines der notwendigen gründlichen, fachlichen Wissen. Das war z. B. der Fall bei den Zöglingen der zürcherischen Textilzeichnerschule, die nach den seinerzeit erschienenen rühmenden Zeitungsartikeln für alle Textilbranchen ausgebildet sein sollten, aber in der Praxis dann meistens versagten, währenddem die Zöglinge der Seidenwebschule mit bedeutend kürzerm, aber auf ein bestimmtes Lehrziel gerichteten Lehrgang den Anforderungen der Seidenindustrie und der Weberei überhaupt nach den verschiedenen Urteilen zu voller Zufriedenheit genügen konnten.

So dürfte es sich nun auch in Barmen verhalten, wo die vorstehende Aufklärung erschienen ist. Die Barmer Tressen- und Besatzartikelindustrie stellt an ihre Musterzeichner ganz eigenartige Anforderungen, denen wohl in der Praxis oder in entsprechend eingerichteten Kursen an Fachschulen die nötige Aufmerksamkeit zuteil wird. Wir erinnern hier an eine Ausführung über Stellenvermittlung anlässlich der erwähnten Delegiertenversammlung des deutschen Musterzeichnerverbandes, die über die Lage der Zeichner im Elberfelder-Barmer Industriegebiet dahin lautete, «dass die Nachfrage nach Zeichnern bedeutend grösser als das Angebot sei: Dieses erkläre sich aus der eigentümlichen Spezialtechnik der Barmer Artikel, da hier nur der bestdurchgebildetste Webereispezialist in Verbindung mit zeichnerischem Können imstande ist, sich zu betätigen».

Sollte nun mit der fraglichen Webschule die Textillehranstalt in Barmen gemeint sein, so wäre nebst dem ersichtlichen Bedarf an Zeichnern für die Barmer Industrie das abschätzige Urteil über Webschulen nicht am Platz. Denn die Barmer Textillehranstalt verfügt über drei Zeichenlehrer, die sehr Tüch-

tiges leisten und wird dort von leitender Stelle darauf gehalten, dass in erster Linie im Unterricht die Bedürfnisse der Barmerindustrie berücksichtigt werden. So wird von den betreffenden Lehrern neben künstlerischem Können auch die Kenntnis der Bindungslehre und der Musterdekompositionen verlangt, damit sie ihren Unterricht den Anforderungen der Barmer Industrie mehr und mehr anpassen. Selbstverständlich wäre der Besuch einer Kunstgewerbeschule künftigen Zeichnern für solche Spezialartikel nicht zu empfehlen und würde es sich im vorliegenden Fall eher um den Nachweis handeln, ob die Erreichung einer befriedigenden Existenz in dieser Branche überhaupt möglich wäre. F. K.

Kleine Mitteilungen.

In Wattwil ist das 25jährige Jubiläum der dortigen Webschule gefeiert worden. Damit war eine Ausstellung der Webfabrikate verbunden. Mit einem Bankett, an welchem die Herren Lanz, Frohmader, Abderhalden, Staatsschreiber Müller und Gemeindeammann Mettler sprachen, fand die Feier ihren Abschluss. Ueber 200 Personen haben daran teilgenommen.

Internationaler Kongress der Seidenindustriellen. Der letztes Jahr in Turin abgehaltene Kongress hatte beschlossen, dieses Jahr neuerdings in Como zusammenzutreten, weniger zur Weiterberatung der so bestrittenen Frage der Seidenbeschwerung, als zur Besprechung anderer Traktanden. Da die Vorbereitungsarbeiten noch nicht weit gediehen sind und die Comasker überdies von der Mailänderausstellung stark in Anspruch genommen werden, so ist die Einberufung des nächsten Kongresses auf unbestimmte Zeit verschoben worden.

Geschäftsjubiläum. Die Seidenweberei Musa, Marzorati & Co. in Como, Nachfolgerin der bekannten Firma Carcano & Musa, hat letzthin das hundertjährige Jubiläum ihrer Gründung festlich begangen. Der Gründer des Hauses, J. Fortis, hat im Jahre 1817 als erster den Jacquardstuhl in Italien eingeführt.

Henry Neill, New Orleans †. Henry Neill, der „Nestor" der amerikanischen Baumwoll-Industrie, starb in vergangener Woche ganz plötzlich infolge eines Unfalles in New Orleans. (Er wurde von einem Automobil überfahren.) Mr. Neill war über ein halbes Jahrhundert in der Baumwoll-Branche tätig und auch eine Zeitlang Mitinhaber der Firma Neill Brothers. In den letzten 40 Jahren jedoch war er als Agent für dasselbe Haus in New Orleans tätig, das jetzt Henry Neill & Co. firmiert. Mr. Neill war ein Rechengenie ersten Ranges und seine sicheren Berechnungen der zu erwartenden Baumwoll-Ernten machten seinen Namen in Geschäftskreisen geradezu berühmt. Er traf so gut wie immer den Nagel auf den Kopf und schätzte beispielsweise die letzte Ernte auf: 11,500,000 Ballen, die sich tatsächlich auf 11,346,000 Ballen belief.

Preisarbeiten.

Mit dem Herannahen der Wintermonate gestatten wir uns, den verehrlichen Mitgliedern die Lösung der Preisaufgaben nahe zu legen, wie sie von der Generalversammlung Mitte Mai d. J. folgendermassen festgesetzt worden sind.

1. Welche Fortschritte weisen das Spinnen und Zwirnen der Tussahseide auf und machen dieselben praktisch verwendbar?
2. Ueber die Ausrüstung der Seiden- und Halbseidenstoffe.
3. Betrachtungen über die Entwicklung der zürcherischen Seidenindustrie im Laufe des 19. Jahrhunderts.
4. Welche praktischen Resultate hat man bis jetzt mit Kunstseide erzielt?
5. Darstellung der Wechselwirkung zwischen Konsum und Fabrikation von Seidenstoffen.
6. Der Kontakt zwischen der Fabrik, den Hülfsindustrien und dem Fachschulwesen in der zürcher. Seidenindustrie.
7. Betrachtungen über die freiwillige Tätigkeit beruflicher Vereine und Gesellschaften in der zürcher. Seidenindustrie.
8. Dekomposition und Kalkulation eines schwierigen Schaftgewebes. Dasselbe kann bei unterzeichneter Stelle bezogen werden.
9. Freithema, welches auf die Seidenindustrie Bezug hat.
10. Selbständige Herstellung eines Jacquardmusters in Entwurf und Patrone.

Für die Ausarbeitung von Preisarbeiten sind die Vorschriften massgebend, wie sie im bezüglichen Regulativ im Anhang unserer Vereinsstatuten aufgeführt sind.

Die Arbeiten sollen mit einem Motto versehen, bis Ende Dezember dieses Jahres nebst einem verschlossenen Couvert, welches das gleiche Motto als Aufschrift trägt und Name und Adresse des Verfassers enthält, an den Vereinspräsidenten, Herrn A. Roth, Lehrer an der zürcher. Seidenwebschule, eingesandt werden.

Der Vorstand.

Redaktionskomité:
Fr. Kaeser, Zürich IV; **Dr. Th. Niggli**, Zürich II.

Schweizer. Kaufmännischer Verein.
Stellenvermittlung
Zentralbureau in Zürich, Sihlstrasse 20. Telephon 3235.

Für die Herren Prinzipale sind die Dienste des Bureau kostenfrei.

Vermittlung von Stellen jeder Art für technisches Personal aus der Seidenbranche: Webereidirektoren, Disponenten, Webermeister, Ferggstuben-Angestellte, Anrüster, Dessinateure etc.

Die Mitglieder des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler können sich beim **Zentralbureau für Stellenvermittlung in Zürich gratis** einschreiben, indem die **Einschreibegebühr** von **Fr. 2.— aus der Vereinskasse bezahlt wird.** Anmeldeformulare werden gratis abgegeben. Der Anmeldung ist jeweilen die **letzte Vereins-Beitragquittung** beizufügen. Für ausgeschriebene Stellen werden Spezialofferten entgegengenommen, die direkt an den Schweizer. Kaufm. Verein, Stellenvermittlung. Sihlstrasse 20 einzusenden sind.

Offene Stellen.

F 795 Oesterreich. — Seidenwaren. — Junger tücht. Mann für die Warenübernahme und den Verkehr mit den Fabrikanten. Bewerber muss über gediegene Warenkenntnisse verfügen.

F 805 D. Schw. — Seidenstoffweberei. — Tüchtiger Angestellter für die Ferggstube.

F 841 D. Schw. — Junger intelligenter Mann aus der Rohseidenbranche, der die deutsche, französische und italienische Sprache beherrscht und im Verkehr mit der Kundschaft gewandt ist.

F 858 D. Schw. — Seidenstofffabrikation. — Tüchtiger Angestellter für die Ferggstube. Der Betreffende muss schon längere Zeit auf Ferggstuben von Seidenstofffabriken tätig gewesen sein.